

Narr in Chriszo Emanuel Quint“ (1910) aus der Feder Gerhart Hauptmanns ab. Ob Jesus nun als „Reich-Gottes-Prediger“ im sozialen Jesusroman auftritt oder als „Gottsucher“ im expressionistischen Jesusroman, fast alle der aufgespürten Titel gehören in das Raritätenkabinett eines literarischen Antiquariats, sind eher als Zeitströmungszeugnisse interessant denn als ästhetisch wertvolle Kunstwerke. Theologisch zeigt sich in ihnen das ungestörte Vertrauen in die Darstellbarkeit Jesu sowohl in seiner Menschlichkeit als auch in seiner Göttlichkeit. Gerade diese Ungebrochenheit der Darstellung stillte offensichtlich die Leseerwartung der Leserschaft dieser Werke.

Die vorliegende Studie erweist sich somit als

eine interessante Ergänzung zur literaturtheologischen Erforschung der Rezeption Jesu, die freilich formal einige Wünsche offenläßt: Daß es sich nur um den zweiten Teil einer Dissertation handelt, deren erster Teil eigentlich Verständnisvoraussetzung ist, wird zwar kurz erwähnt, nicht aber in der Arbeit selbst aufgegriffen. So untersucht Hurth im ersten Teil (Von der Evangelienparaphrase zum historischen Jesusroman, Frankfurt 1993) die Entwicklung von 1780 bis 1880. Eine Zusammenfassung der dortigen Ergebnisse hätte diesem Buch genauso gut getan wie ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, ein klar gegliederter Aufbau oder ein Register.

G. Langenhorst

ZU DIESEM HEFT

Die Unterschiede zwischen der Predigt Jesu und der kirchlichen Verkündigung werden nicht selten im Sinn eines unüberbrückbaren Gegensatzes interpretiert. Wie diese Unterschiede in Wirklichkeit zu bewerten sind, läßt sich nur aus den Quellen selbst erschließen. JACOB KREMER, Professor für neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Wien, geht dieser Frage nach.

Weit mehr als bei anderen Theologen unserer Zeit gründet die Theologie Karl Rahners auf entscheidenden Einsichten philosophischer Art. EMERICH CORETH, Professor für Philosophie an der Universität Innsbruck, macht zum 10. Todestag auf diese Voraussetzungen aufmerksam.

Beruht die Ethik auf überzeitlichen, für alle Menschen geltenden Normen oder beziehen sich diese immer nur auf bestimmte Epochen und bestimmte Menschengruppen? Eine neue Antwort sucht der in Nordamerika aufgekommene Kommunitarismus. HANS JOACHIM TÜRK, Professor für Philosophie an der Fachhochschule Nürnberg, setzt sich damit auseinander.

ANDREAS LOB-HÜDEPOHL weist darauf hin, daß Menschenrechte nicht nur durch bewußtes Handeln verletzt werden können, sondern auch durch die Duldung menschenrechtswidriger Verhältnisse, die oft den Charakter einer strukturellen Sünde annehmen. Er untersucht Bedeutung und Tragweite solcher passiver Menschenrechtsverletzungen.

Angesichts der weltweiten Wanderungsbewegungen greift die Diskussion um das bloße Asylrecht zu kurz. MARTIN LÖWENSTEIN legt dar, daß nur eine umfassende Migrationsethik den Problemen gerecht wird.